

der Allgemeinbildung unverhältnismäßig. Doch eine erste Annäherung an die Materie erlaubt dieses Buch allemal. Dem Verlag sei für den gediegenen Einband gedankt, der häufiges Hin- und Herblättern erlaubt.

#### Anmerkungen:

- 1) Dazu meine Rez.: FC 1/2001, 25ff.; zu „Unser tägliches Latein“, das allerlei Griechisches enthält, äußerte ich mich in Gymnasium 104, 1997, 568ff., zur 5. Aufl. FC 2/2000, 122f. Von beiden Büchern erschienen weitere Auflagen.
- 2) Dazu meine Rez.: Deutsche Literaturzeitung 105, 1984, 703ff.
- 3) Das Buch wurde trotz mancher Mängel, die sich auch durch die Bibliotheksverhältnisse der Entstehungszeit erklären, von kompetenten Gelehrten positiv gewürdigt, so von Snell, Harder, Schoeps, Foris, Schadewaldt, zuletzt von Hans Eideneier, Von Rhapsodie bis Rap, Tübingen 1999, 17 u. ö. Zu Dornseiff als Sprachwissenschaftler s. J. Werner, „Die Welt hat nicht mit den Griechen angefangen“. Franz Dornseiff (1888-1960) als Klassischer Philologe und als Germanist, Stuttgart, Leipzig 1999 (Abh. d. Sächs. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 76/1), 11ff.; dazu Rüdiger Schmitt, Beiträge zur Geschichte der Sprachwissenschaft 9, 1999, 295ff.
- 4) J. Werner, „Olympionike“, „Porno“ und anderes: Neuverwendungen griechischer Wörter im Deutschen, in: Ulla Fix u. a. (Hg.), Chronologische, areale und situative Varietäten im Deutschen (Festschr. Rudolf Große, Frankfurt a. M. usw. 1995 = Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte 2), 435ff.
- 5) Dazu gab es zahlreiche Beiträge in FC.
- 6) W. bezieht sich für „Zankapfel“ auf Reinhard Pohlke, Das wissen nur die Götter. Deutsche Redensarten aus dem Griechischen, Düsseldorf, Zürich 2000 (dazu meine Rez. FC 1/2002, 30f.); dort findet sich auch „Leitfaden“.
- 7) S. J. Werner, Von Aborigines bis Telewischn. Griechische und lateinische Anglizismen im Deutschen, in: Phasis 2-3, Tbilisi 2000, 563ff. (Eine wesentlich kürzere Fassung in: Pontes 1. Akten der ersten Innsbrucker Tagung zur Rezeption der klassischen Antike, Innsbruck usw. 2001 [Comparanda 2]). Vgl. ferner meine Rez. von Broder Carstensen (Hrsg.), Anglizismen-Wörterbuch 1-3, in: AAHG 51, 1998, 142ff.; von Horst Haider Munske, Alan Kirkness (Hrsg.), Eurolatein: ebd. 139ff. (betrifft auch Griechisches); von: Deutsches Fremdwörterbuch, 2. völlig Neub. Aufl., 1-5: AAHG 50, 1997, 128ff.; 56, 2003, 254ff.; 59, 2006, 110ff., sowie zahlreiche Beiträge in FC.

- 8) Über „heutige Ortsnamen griechischer Etymologie außerhalb des griechischen Kernraumes“ informiert zuverlässig G. S. Henrich, Philologus 141, 1997, 260 ff.; vgl. ders., Griechische Ortsnamen auf dem Balkan nördlich des heutigen griechischen Staatsgebiets, in: Uwe Hinrichs, Uwe Büttner (Hrsg.), Die Südosteuropa-Wissenschaften im neuen Jahrhundert (Akten ... 1999), Wiesbaden 2000, 49ff.
- 9) Dazu habe ich mich in Gymnasium 114, 2007, 398ff. geäußert.
- 10) Vgl. Cornelia Schmitz-Berning, Vokabular des Nationalsozialismus, Berlin, New York 1998.
- 11) Dazu Thorsten Eitz, Georg Stötzel, Wörterbuch der „Vergangenheitsbewältigung“. Die NS-Vergangenheit im öffentlichen Sprachgebrauch, Hildesheim usw. 2007.
- 12) Dazu J. Werner, Zum -ismus, Zeitschr. f. Phonetik 33, 1980, 488ff., mit nicht von mir autorisierten Zusätzen auch in: Elisabeth Charlotte Welskopf (Hgn.), Das Fortleben altgriechischer sozialer Typenbegriffe in der deutschen Sprache, Berlin 1981, 322ff.; darauf aufbauend Gerhard Strauß u. a., Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch, Berlin, New York 1989, 188ff.
- 13) J. Werner, Ernstes und Heiteres zum Thema „Griechische Lexik im Deutschen“, Gymnasium 102, 1995, 385ff. (dazu J. Rabl, MDAV 4/1995, 156); eine überarbeitete Fassung (Hauptvortrag einer von der griechischen Botschaft in Berlin veranstalteten Konferenz) ist im Druck.

JÜRGEN WERNER, Berlin

*Duden. Richtiges und gutes Deutsch. 6., vollständig überarbeitete Auflage (Duden Bd. 9). Dudenverlag Mannheim usw. 2007. 1053 S. (ISBN-13: 978-3-411-04096-4).*

FC stellt den AltsprachlerInnen regelmäßige Duden-Bände vor; schließlich soll jede Latein- bzw. Griechischstunde zugleich eine Deutschstunde sein. Zuletzt erschien die Würdigung des Fremdwörterbuches (FC 1/2008, 67f.). In dem heute vorzustellenden Band geht es um orthografische, grammatische und stilistische Fragen. Er enthält, alphabetisch geordnet, Artikel zu einzelnen Wörtern und Affixen wie *Super-*, *-ismus* sowie zum „*Et*-Zeichen“ & und zum *@*-Zeichen (< *ad*; S. 132) sowie zu verschiedenen Themen (auf Griechisches und Lateinisches zurückgehende Lexik ist hier kursiv gesetzt). Werden im Art. *Komma* die verschiedenen Plurale erörtert,

so in „Kommasetzung“ die einschlägigen Regeln. Bezugspunkt ist eine „normativ geregelte Standardsprache“. Daneben werden regionale und sonstige Besonderheiten mitgeteilt, so zu „an/zu Ostern“ und zu „Samstag/Sonnabend“ (*Samstag* < *sabbaton*); hier könnte gesagt sein, dass „Samstag“ „auch in den neuen Bundesländern im Vordringen ist, aus allgemein gesellschaftlichen Gründen (nicht nur wegen des Sprachgebrauchs bei Bahn und Post); dasselbe gilt für „an Ostern“. Gut die Hinweise auf unterschiedliche v-Aussprache bei *Nerv* [f]/*nervös* [w], auf *Sappho* mit [pf] oder [f], auf langes o in *logisch* (auch in *logo* bzw. *Logo*). In den Ausführungen zu *-and/-ant*<sup>1</sup> vermisst man Bemerkungen zur Aussprache: im Auslaut [t], im Inlaut (*Doktoranden*) mit [nd], s. das Duden-Aussprachewörterbuch, 6. Aufl., 2005. Auf wechselnde Betonung in Simplex/Kompositum wird aufmerksam gemacht zu *Zeremonie/Zeremónienmeister*. Unterschiedliche Betonung/Aussprache/Verwendung wird verzeichnet zu *Konsum*, *lutherisch*, *Tenor*; *Revers*, *Service*. (Zu ergänzen: *Promotion*; akad. *promovieren* hat einen Artikel). Gegensätzliche Bedeutungen haben sich herauskristallisiert bei *frugal*: „einfach“/„üppig“. Nicht gewarnt wird in Bezug auf gleich ausgesprochene, aber verschieden geschriebene Lexeme wie „Seite/Seite“ (die Berliner Zeitung nannte unlängst die „Heiligen drei Könige“ die „Waisen aus dem Morgenland“) und die falsche Schreibung/Aussprache von *Silvester* und *Libyen*<sup>2</sup>. Gewarnt wird vor der Verwechslung von *satirisch/satyrhaft* (< lat. *satira* = *satura*; griech. *Satyros*), *edieren* (nur Buchwesen)/*editieren* (besonders EDV), *alttestamentlich/alttestamentarisch*. Häufig verwechselt werden aber auch die sehr ähnlichen Wörter *Referenz/Reverenz*.

Zum grammatischen Geschlecht von Fremdwörtern, die auf lateinische *-atus*-Lexeme zurückgehen, sollte gesagt sein, dass ursprüngliche Konjunktive wie *referat/Referat* „er möge berichten > Vortrag“ stets Neutra sind<sup>3</sup>. An fremden Verben, die durch in deutschen Verben vorkommende Präfixe verdeutlicht werden wie *aufoktroyieren* < *oktroyieren*/aufzwingen, registrierte ich bisher etwa fünfzig<sup>4</sup>. „*antelefonieren*“ ist S. 82 als Kontamination bezeichnet, „*zusammenaddieren*“ und „*~mischen*“ 708 bzw. 1046 als Pleonasmus, 926 als

Kontamination oder Pleonasmus, „*aufoktroyieren*“ 115 als Mischbildung, warum so uneinheitlich? Auf jeden Fall ist „zumindestens“ eine Kontamination (1044), übrigens auch häufiges „schlussendlich“ (797, < „zum Schluss/endlich“). – Zu Recht wird geltend gemacht, dass *Visa* nur als Plural zu *Visum* verwendet werden kann, nicht als zweiter Singular. Als zweite Pluralformen legitimiert sind: die *Examen*, die *Pronomen*. Nicht registriert ist der immer häufigere endungslose Plural „die *Bonbon*“, gewöhnlich mit Anfangsbetonung. Das Genitiv-s (993) schwindet<sup>5</sup>, oder die starke Endung wird im Genitiv, Dativ, Akkusativ Singular durch die schwache ersetzt, z. B. in „des/dem/den Autoren“<sup>6</sup>, so zuletzt bemerkt im Programm der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Künste für März 2008. Schade, dass man auch im vorliegenden Duden-Band nirgends erfährt, wie der Genitiv zu „Duden“ heißt, nicht einmal im Abschnitt „Buchtitel“, wo gesagt wird: „Buchtitel sollten stets flektiert werden“ – aber wie soll man „Duden“ flektieren? Zur Steigerung: So wie „größtmöglich“ (632) ist auch KOCHS „*brutalstmöglich*“ (linguistisch) korrekt. – Zur starken Konjugation könnte aus LUTHERS Bibel-Übersetzung ein Satz zitiert werden, der einzige im Deutschen existierende, der alle drei Konjunktiv-Umlautformen enthält: „Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele“ (MATTH. 16, 26).

Im Überblicksartikel „Kompositum“ sollte bei den „syntaktischen Fügungen unterschiedlichster Art“ das kuriose „Gewinnwarnung“ nicht fehlen. Bei „Political Correctness“ ist auf nicht mehr als korrekt empfundene Bezeichnungen wie *Mulatte* (< *mulus*) hingewiesen, vgl. FC 1/2008, 67f. zu: Zigeuner, Eskimo u. a. Unter den Ersetzungen von *Neger* (< *niger*) war mir neu „*Afrodeutscher*“, offensichtlich nach dem Muster von „*Afroamerikaner*“. Vgl. auch die Art. „*Gastarbeiter*“ und „*Senioren*“, wo nicht auf den euphemistischen Charakter hingewiesen wird. Nicht politisch korrekt ist die regierungsamtliche Verwendung der an sich korrekten Bezeichnung „Arbeitslose“, die jetzt nur noch die statistisch erfassten Arbeitslosen berücksichtigt; mindestens 3,2 Millionen arbeitsfähige und arbeitswillige Personen

ohne Arbeitsplatz sind somit nicht erfasst, s. die Erklärung von Staatssekretär BRANDNER/Bundesarbeitsministerium, F.A.Z. 12. 03. 2008.

Das Buch liest sich gut. Aber was heißt „Fachausdrücke und Termini“ (1008)? Hier handelt es sich doch eindeutig um Synonyme. – In vielem berührt sich das „Richtige Deutsch“ naturgemäß mit „Duden. Das Stilwörterbuch“, 8., völlig Neub. Aufl. 2001 und „Duden. Deutsch-Knigge“ (2008); auf beide Werke des verdienten Duden-Verlags sei ausdrücklich hingewiesen. – Man kann viel aus diesem Buch lernen; es ist sehr zu empfehlen!

#### Anmerkungen:

- 1) Ausführlich dazu J. Werner, „Dankesgabe von seinen Doktoranten [sic]“, FC 2/2003, 106-112; Muttersprache 113, 2003, 255-264.
- 2) Mehr dazu: J. Werner, Ernstes und Heiteres zum Thema „Griechische Lexik im Deutschen“, in: Gymnasium 102, 1995, 385-412 (401).
- 3) Dazu J. Werner, AAHG 59, 2006, 110ff. (113).
- 4) FC 4/2005, 295f.
- 5) J. Werner, Genitiv ohne s, in: Sprachpflege 36, 1987, 167.
- 6) Mehr dazu J. Werner, FC 3/2006, 236ff. (237).

JÜRGEN WERNER, Berlin

*Gero von Wilpert: Lexikon der Weltliteratur: Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch nach Autoren und anonymen Werken. [Bd. 1] Deutsche Autoren A-Z. 4., völlig neu gestaltete Auflage. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 2004 (ISBN 3-520-83704-8).*

Für AltsprachlerInnen ist unter dem Aspekt der Antikerezeption<sup>1</sup> jedes Literaturlexikon interessant, so das vorliegende, das mir unlängst zugeht. (Von den für FC-LeserInnen noch wichtigeren Bänden 2-3 „Fremdsprachige Autoren“ hat der Verlag kein Rezensionsexemplar zur Verfügung gestellt.) Das Nachschlagewerk geht auf das ältere durch v. W. herausgegebene „Lexikon der Weltliteratur“ zurück (mit seinem zweiten Band „Hauptwerke der Weltliteratur“ habe ich mich in der „Deutschen Literaturzeitung“ 90, 1969, 14-19 auseinandergesetzt). Danach verfasste er das „Deutsche Dichterlexikon“, 3. Aufl. 1988 (gemeint sind: Dichter und Schriftsteller); mit dessen Text deckt sich streckenweise der des hier zu bespre-

chenden Bandes. Von Wilperts „Sachwörterbuch der Literatur“ (zu ihm äußerte ich mich in: Deutsche Literaturzeitung 105, 1984, 16-20 und 113, 1992, 282f.; 2001 erschien die 8. Aufl.) war damals fast ohne Konkurrenz unter den einbändigen einschlägigen Wissensspeichern. In mancher Beziehung besser war auf jeden Fall CLAUS TRÄGER (Hg.), Wörterbuch der Literaturwissenschaft, Leipzig 1986; der „Brockhaus Literatur“, 3. Aufl. Mannheim, Leipzig 2007, ist insofern nicht vergleichbar, als er außer Artikeln zu Sachbegriffen und Epochen auch solche zu Schriftstellern und Werken umfasst<sup>2</sup>. Unter den Mehrbänden verdient das „Lexikon der deutschen Literaturwissenschaft (Neuausgabe des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte)“ Erwähnung; es erschien in dem um geisteswissenschaftliche Nachschlagewerke außerordentlich verdienten Verlag Walter de Gruyter (1-3, 1997-2003), s. FC 2/2006, 152.

Behandelt sind deutschsprachige Autoren, die antikerezipierende Werke geschaffen und/oder griechische und römische Literatur übersetzt haben. Hier nenne ich nur (alphabetisch) GOETHE, HERDER, HÖLDERLIN, LESSING, SCHILLER, A. W. und F. SCHLEGEL, VOSS, WIELAND, aus neuerer Zeit: BRECHT, HACKS, W. JENS<sup>3</sup>, H. MÜLLER, RANSMAYR, CHR. WOLF. Auch lateinisch abgefasste Literatur aus Deutschland ist berücksichtigt, so: *Ecbasis captivi*, *Ludus de Antichristo*, ARCHIPOETA, *Carmina Burana*, *Epistulae obscurorum virorum*, ERASMUS, MELANCHTHON. – In einem Literaturlexikon hat auch Zweit- und Drittrangiges einen Platz, soweit es irgendwie, sei es auch nur durch seine Verbreitung, von gewisser Bedeutung war. So ist der HORAZÜBERSETZER LANGE behandelt (LESSING: „Als Sie vor neun Jahren den Horaz auf deutsch zu misshandeln anfangen ...“), und so findet man an nicht antikerezipierenden Autoren im weltliterarischen Pantheon auch VULPIUS, dessen Räuberroman „Rinaldo Rinaldini“ zu den meistgelesenen Büchern seiner Zeit gehörte (mit Neuauflagen im 20. Jh.; zu Lebzeiten wurde er mehr gelesen als sein Schwager GOETHE), ebenso COURTHS-MAHLER (Gesamtauflage über 30 Millionen) und die sonstige „Marlitteratur“. – Man stößt auf interessante Titel wie BREMERS „Man trägt